



Königsbergische
Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

33tes Stück. Freitag, den 26. April, 1765.

An die Büchermotten,

Wer hat es euch gelehrt, ihr unverschämte
Motten,

Die Werke der gelehrtesten Mäh,
In kurzer Jahre Lauf erbärmlich anzuzerotten?
O sagt, warum zerstört ihr sie?

Sind noch nicht Feinde genug, die uns die
Ehre rauben

Wer reißt nicht unser Denkmal ein?
Muß denn gar die Natur dem schwächsten Wurm
erlauben

Ein Sieger über uns zu seyn?

Wie mancher schreibt sich bey Tag und
Nächten müde

Warum? ein Buch von sich zu sehn.

Wie schmeißet nicht Süssen, und streicht an seinem
Liede,

Sald wird man Luten daraus drehn!

Doch höret im Vertrauen, ihr kleine Büchlein,
bleibe,

Noch schonet euch mein Dichtersuch!
Kam einst mir in den Sinn, daß ich ein Bändlein
schriebe,

So bitt ich, freßt doch nicht mein Buch!

Doch nein, ich habe nun schon etwas drucken
lassen,

Das mir nicht gar viel Ehre gab,
Mein Name steht davor, bekommt ihr ihn zu
fassen,

Ah liebste Mottchen! freßt ihn ab!



Leipzig und Rüllichau.

Vom heitrichen Plutarch, oder denen Lebensbeschreibungen derrer berühmten Männer in England und Irland, ist nunmehr auch der zweite Theil, aus dem Engl. übersezt, auf 1 Alph. 2 B. in 8. herausgekommen.

In diesen Bande sind die Leben des Thomas Crammer, des Gardiner, Cardinal Pole, des Dudley, des Drake, Cecils, Knor, Spensers, und Perrots befindlich. Wir wünschten, daß der B. etwas lebhafter, und interessanter schreiben möchte. Wir finden gar zu viel Einförmigkeit in seinen Erzählungen. Bey manchen Vorfällen hörten die vorreflichsten Wendungen, Einfälle und Anmerkungen angebracht werden können, doch wie selten ist ein guter Biographist! vielleicht bleiben nur ein griechischer Plutarch, und ein deutscher Jerusalem, die einzigen Muster dieser Art, wenn zwar heitrichen Plutarche, und Jehu hällische Pauli sehr mittelmäßige Lebensbeschreibungen liefern. Wir finden auch daß die Regeln zu solcher historischer Arbeit noch viel zu unsicher sind, als daß sich gelehrige Schüler darnach bilden könnten. Wir wünschten daher, daß viele Lehrer, anstatt eine Logik, oder ein ander Compendium zu schreiben, sich lieber mit Ausarbeitung solcher nützlichen Regeln beschäftigen mögten. Kofet in der Kanterschen Buchhandlung alßhier wie auch in Elbing und Mitau 2 fl. 18 gr.

Berlin.

„Berlinsche Antrittspredigt von J. J. Spalding, 2½ B. in 8, 1764.

Der Text zu dieser Predigt ist aus Phil. 3, 14. genommen. Wir wünschten, daß Herr S. auch die letzten Worte v. 15. und solt ihr sonst was halten, das laßt euch Gott offenbaren; erkläret hätte. Denn wir wissen kaum, wie er dies selbigen mit seinen anderweitigen Principien in seinen Buch: Vom Werth der Gefühle im Christenthum vereinigen könnte; da eben in diesen Worten der große Werth der merklichen Erleuchtung unseres Verstandes, und des empfindlicher Gnadenbestandes zur Förderung des Christenthums gezeigt wird. Sonst können wir von der Predigt des Herrn S. eben kein entscheidend Urtheil fällen. Wir finden weder eine feurige, und affectirende Verebamtheit, noch irgend einen Beweis von wahrer erzeußer Geseßsamkeit darinnen. An eine besondere Schönheit, oder Point der Gedanken ist ohnehin gar nicht zu denken. Die Worte Pauli werden gar nicht anders als nur gelegentlich erläu-

tert. Man ermahnet die Zuhörer, rechtschaffen zu werden, Gott zu gefallen, die weltlichen Güter nicht hochzuschätzen, und vor allen Dingen immer ein gewisses Ziel der Tugend vor Augen zu haben, welches Herr S. eben für die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu hält. Von der Gasse zu Gott, und dem Glauben an unsern Herrn Jesum Christum: von der Rechtfertigung aus Gnaden: von der Liebe und Dankbarkeit wegen der empfangenen Erlösung: von dem Werth des heiligen Geistes bey der Befehrung, finden wir in dieser Predigt auch nicht ein einziges Wortlein; ob wir gleich sonst eine Antrittspredigt mit einer Tafel, oder mit einem Pro memoria für die Gemeine zu vergleichen pflegen, woraus sie so gleich auf einmal und auf immer den ganzen Inhalt der Lehren erkennen soll, die der angehende Lehrer zum weissen abhandeln wird. Doch betruemt unser Erlöser in dieser Predigt im Vorbegehen ein paar Complimente, da wenigstens sein Name dreymal genannt, und der Spruch 2 Cor. 5, 19. einschaltungsweise citirt wird. Da Herr S. in dieser Predigt doch eigentlich von der Bestimmung des Christen reden will: so möchten wir gerne wissen, ob er von der Bestimmung des Menschen, die er in einer besondern Schrift vorgetragen hat, andere Gedanken als hier heget. Dies würde ein Beweis seines Glaubens seyn, indem man doch, als Philosoph, und als ein biblischer Weltweise verschiedne denken muß, wenn man gleich über einerley Gegenstand denket. Die ungetänste Redart des Herr S. gefalle uns sonst überaus wohl. Er spricht mit seinen Zuhörern wie ein Vater mit seinen Kindern. Eine gewisse Heiligkeit und vertrauliches Wesen mit welchen er ihnen sein Herz offenbaret, macht seinem Charakter gewiß Ehre. Da er an denselben Orte lehret, an welchen ehemals der gesegnete Spener gelehret hat: so wünschen wir ihm aufrichtig, daß der Geist desselben zwiefältig auf ihm ruhen möge, und erinnern ihn wohlmeinend an die Beschaffenheit dieses vor sich habenden Vorbildes, eines so großen Heroldes des gekerkigten Erlösers. Kofet in obbenelbten Kanterschen Buchhandlungen 9 gr.

Frankfurt und Leipzig.

„Serena, ein bürgerliches Trauerspiel in Prosa von einem Aufzuge, nebst einem Vorspiel, aus dem Franz. übersetz. Auf 4 B. in 8.

Anfänglich schauderte uns die Haut, als wir lauter mörderische Zurüstungen in diesem Trauerspiel erblickten. Gift und Dolch, Wuth und Verzweiflung, weisagete nichts gutes, doch dem Apollo sey Dank!

dank! es ist noch alles so zierlich ohne Blutvergießen abgegangen. Philint der Ehemann der Serena findet bey seiner Zurückkunft von einer Reise den Adrast in dem Schlafzimmer seiner Frau, und glaubt, daß im Punkte des sechsten Gebots nicht alles richtig zugegangen sey. Er jagt den Adrast fort, und giebt ihm einen Stoß mit dem Regen. Am folgenden Morgen tobet er gewaltig mit seiner Frau, nach Art aller eifersüchtigen Liebhaber. Serena weiß von nichts, weil sie in einem tiefen Schlaf gelegen. Endlich entwickelt sich das ganze Räthel. Adrast stirbt an seiner Verwundung. Er bekennet seinen bösen Vorsatz, daß er der Serena, um sie zu mißbrauchen, mit Hilfe ihrer Cammerfrau einen Schlaftrunk eingegeben habe. Allein die Wiederkunft des Philints habe ihn an seinem Vorsatz gehindert. Philint erkennet die Unschuld seiner Gattin, und sie

versöhnen sich. Wenn aber die gute Serena, als Adrast ihre Unschuld bezeugt, sagt: Eine solche That verbietet meinen Dank, und wird die ewige Gerechtigkeit versöhnen: so muß sie wohl nicht gewußt haben, was ewige Gerechtigkeit, oder Versöhnung sey. Jedoch falsche Sentiments von der Religion finden wir bey denen angenehmen Schriftstellern unserer Zeit sehr oft. Die Geschichte dieses ganzen Stücks hätte sich auch eher zu einer profaischen Erzählung als zu einem Trauerspiel geschikt. Wie finden weder eine distinkte Charakterisierung der handelnden Person noch gemessene Bewickelungen; am wenigsten aber diejenige hohe tragische Gedanklichkeit darin, die allein im Stande sind, ein Trauerspiel von allen andern Dichtungsarten zu unterscheiden. Kostet in den Kanterschen Buchhandlungen 8 gr.

Berlin, den 18. April.

Er. Majestät, der König, haben allergnädigst geruht, den Herrn Friedrich Christian Wurmb aus Hamburg, wegen seiner Geschäftlichkeit in Handlungssachen, zu Dero geheimen Commerzienrath aus höchstzweckmässiger Bewegung zu ernennen. Auch haben Se. Königl. Maj. den Rath und Professorem historiarum zu Erlangen, Herrn Johann Gottfried Groß, wegen seiner Geschäftlichkeit, zu Dero Hofrath und Agenten in denen Hochfürstl. Bayreuthischen Landen allergnädigst zu bestellen geruht.

Haag, den 13. April.

Königlich hat der Preussische Minister ein sehr weitläufiges Memorial an die Herren Generalkaaten gelangen lassen, welches ernsthafte Klagen in sich fasset, gegen die Schleifung verschiedener Werke und Anlage neuer deroer Staaten von Geldern, um der allzugroßen Menge Wassers los zu werden, das zu größten Schaden der Bezirke des Herzogthums Cleve längst der Wahl gelegen, in den Niederthum und in die Auel sich ergießet. Gedachter Minister giebt in seinem Memorial zwar zu, daß, nach dem natürlichen und Völkerecht ein jeder Souverain das Recht habe, Dämme und Werke auf seinem Grund und Boden aufbauen und niederreißen zu lassen; allein, er behauptet auch, daß, nach eben diesen Rechten, man dergleichen nicht unternehmen könne, aus eigener Autorität und ohne Rücksicht auf die Verbindungen, die man mit benachbarten Staaten habe, und auf den Schaden, der ihnen dadurch zuwachsen möchte. Er beziehet sich hauptsächlich auf diejenigen, die zwischen Geldern und Cleve bestehen, und stellt den Schaden vor, den die Unterthanen des Königs, seines Herrn, liteten. Zum Beschlusse des Memorials, sagt der Mi-

nister, wie, nach der Jeho Hochmügendem bepflohenen den billigen Denkensart, Er. Majestät sich schmeit halten, daß, wenn Sie Dero Klagen reichlich erwogen hätten, auch die Antwort schnellig und erwünscht seyn würde, widrigenfalls würde der Monarch sich gezwungen sehen, deroer Mittel sich zu bedienen, welsche Er. Majestät die Nothwendigkeit und das Beste Dero Unterthanen vorschrieben se.

Die Churfürstl. Höfe von Brandenburg und Braunschweig haben durch ihre hiesige Minister, neulich die Rückstände begehren lassen, die sie, noch von dem Spanischen Successionskriege her, von der Republik zu fordern haben. Diese Rückstände betragen auf 800000 Gulden. Das deswegen eingegangene Memorial soll zu Berlin entworfen seyn. Mit einem von Leuwarden angekommenen Courier haben Se. Durchlaucht, der Prinz Erbstatthalter, die trauwige Zeitung erhalten, daß Dero Frau Großmutter, die Durchl. verwittwete Fürstin Maria Louisa von Oranien und Nassau, geborne Prinzessin von Hesse Cassel, daselbst am 9ten dieses, des Morgens um 5 Uhr, an einer Brustkrankheit in einem Alter von 77 Jahren und 2 Monaten Todes verfahren sey. Se. Durchl. werden wegen dieses Sterbefalles künftigen Sonntag die Trauer auf 6 Monate, nach Landbesbrauch, anlegen.

Paris, den 5. April.

Man sieht ein Königl. Patent vom 13ten Februar, worin Se. Majestät allen Leuten auf dem Lande, und an andern Orten, wo keine Gilden sind, erlauben, allerhand Materien zu spinnen, und alle Sorten von Stoffen zu fabriciren, und ihnen die gehörige Apretur zu geben. Auch soll jedem erlaubt seyn, an den Orten, wo Gilden sind, das zu den Fabricanten



nöthige Geräthe und Werkzeug zu kaufen und machen zu lassen, ohne daß die Gilden sich dagegen setzen können. Die solchergestalt auf dem Lande verfertigte Zeuge sollen nach einem Orte, wo eine Innung von Kaufleuten ist, gebracht, und von ihnen untersucht und gezeichnet werden, ohne daß die verschwornen Districte sich dieser Besichtigung sollen anmassen können. Unter den Seitenpeuten, die auf hiesigem Jahymarkte gesehen worden sind, hat sich der aus Polen anhero gekommene Niese, Antony Majquini stillt, besonders ausgenommen. Eine einzige von seinen Händen bedeckt zwey neben einander gelegte Hände eines ordentlichen Menschen. Kein Daum eines Menschen von gewöhnlicher Größe gleicht des seinen kleinsten Finger. Es ist merkwürdig, daß dieses von Trident gebürtigen Niesen Vater, Großvater, Vater und ältester Bruder alle von einer außerordentlichen Größe gewesen sind. Vor acht Jahren bewunderte man hier die hohe Statur des gedachten seines Bruders. Er hat auch eine Schwester, die erst 15 Jahr alt, und nichts desto minder bereits nur einen Zoll niedriger, als er ist. Diese Exempel scheinen zu bestätigen, was von den Niesen erzählt wird, und selbst zu beweisen, daß ganze Nationen von dieser Art Menschen haben vorhanden seyn können.

London, den 2. April.

Es geht die Rede, daß auf die Vorstellung der Hofe von London und Turin die Franzosen Corsica bald wieder verlassen würden; man darf aber dieser Neuigkeit noch nicht sicher trauen. Inzwischen ist es andern, daß Commodore Harrison das Commando der Englischen Flotte in der mittelländischen See behaltend, und zum Admiral ernennet werden soll. Briefe von Rom melden, daß Herr Wilkes in Gesellschaft mit dem Baron von Holberg reise, mit welchem er ehemals auf der Universität zu Leyden bekannt worden ist. Gestern lief aus Gibraltar die Nachricht ein, daß zwey Spanische Rebequen in dasiger Meeresenge kreuzten, um die Ladung einiger Schiffe aufzufangen, die von der Ostsee nach Algier bestimmt sind. Eins von unsern Kriegsschiffen, so nach Venuscola bestimmt sind, hat Orde, zu Surinam anzusprechen, und dem dasigen Holländischen Gouverneur Briefe zu überbringen. Das Schiff Hamborough geht mit Instructionen nach Antigua an den Admiral Byrd. Für die Prinzessin Mathilda, welche dem Kronprinzen von Dänemark zugeordnet ist, wird gegenwärtig ein Halschmuck von Diamanten verfertigt, der sich am Werthe auf 50000 Pf. Sterl. beläuft. Unter dem Gliedern der Ostindischen Compagnie herrscht noch immer eine starke Uneinigkeit, die nicht eher aufhören wird, als bis die Wahl der

24 neuen Directoren vorüber ist. Von Newjork wird gemeldet, daß das Fort Crownpoint in diesem Sommer mit verschiedenen neuen Werken verstärkt werden soll; indem dieser Platz von grosser Wichtigkeit für die Sicherheit besagter Provinz, und des nördlichen Theiles der Bay von Massachusetts ist. Man hat Nachricht, daß eine der barbarischen Regierung sich ohnlangst erklärt habe, weiter keine Geschenke von England anzunehmen. Dieser Umstand muß uns natürlicher Weise nöthigen, auf die Sicherheit unserer Handlung in der mittelländischen See bedacht zu seyn.

Petersburg, den 19. März.

Aus Erkenntlichkeit für die Mühwaltungen, die der Geheim Rath, Graf von Münnich, bey der übernommenen Direction der Handlungsangelegenheiten und der Reichszölle hat, haben Ihre Kayserl. Majestats ein Präsent mit 10000 Rubeln gemacht, und ihm über dieses sein jährliches Gehalt mit 2000 Rubeln, von dem Tage Allerhöchstdero Tyronbestellung an gerechnet, zu vermehren geruhet. Der Pöhlische Kronreferendarus, Graf Malachowetz, hat noch inaner häufige Conferenzen mit den Kayserl. Ministern, und kürzlich fertigte derselbe zur selben Zeit, da der Preussische Minister einen Courier nach Berlin abschickte, einen Expressen nach Warschau ab. Es heist, der Hr. Malachowetz habe in Commission, die Allianz von 1686 zwischen Rußland und Pöhlen zu erneuern. Der Hr. Großkanzler, Graf von Woronzow und dessen Frau Gemahlin und Frau Tochter, sind hier nun von ihrer Reise zurückgekommen, haben auch bereits ihre Aufwartung bey der Kayserin Majestat gemacht, und sind von Allerhöchstderselben sehr gnädig empfangen worden. Da das Reichscommerzcollegium in Erfahrung gebracht, daß viele Kaufleute, aus Furcht für einer etwanigen Veränderung im Zoll Tarif, auf bevorstehenden Sommer keine Waaren verschreiben wollen; das Gerücht von einer solchen Veränderung aber völlig ungegründet und erdichtet ist: So hat gedachtes Collegium bekannt machen lassen, daß in dem jetzigen Zoll Tarif, so lange die Schiffahrt dieses Jahr dauert, nicht die geringste Abänderung vorgenommen werden wird.

Wechsel-Cours & Species d. 25. April. 1765.

Amsterdam 41 Tage 301 gr.	71 Tage 299½ gr.
Hamburg 3 W. 130½ gr.	6 W. 130 gr.
Berlin	Danzig 26 pr. Cto.
Ducaten neue 9 fl. 4 gr.	Alberts Taler 128½ gr.
Rubel 112 gr.	Alt Polnisch Geld 12 pr. Cto.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhe in dem Kanterischen Buchladen ausgegeben.